

28/2 1914

7/

Platzmacher benützen und die Bresche zu verwerten trachten, die die voranfahrenden Wagen durch die Menge gebahnt haben. Die Polizei macht alle Anstrengungen, um Herr der Situation zu bleiben, sie versucht es mit gütlichem Zureden, freundlichen Worten, und es wird Folge geleistet, so gut es die drangvoll fürchterliche Enge eben zuläßt. Die Straßenbahn schiebt jedem Wagen ein paar Beamte voraus, welche die Schienen frei machen sollen, aber so gut der Wille der zunächst Beteiligten auch ist, an einzelnen Stellen kämpft man gegen die bare Unmöglichkeit. Langsam verschwinden alle Wagen vom Ring, nur die Elektrische kommt noch schrittweise vorwärts, das andere Fuhrwerk hat es längst vorgezogen, die Seitenstraßen zu benützen. Der menschen-erfüllte Platz widerhallt von der Volkshymne, der „Wacht am Rhein“ und von den Hoch- und Heilrufen auf den Kaiser und die Armee und in den Pfusen rufen echtvienerisch-sarkastische Witworte über die Serben Stürme von Heiterkeit hervor.

Nach 8 Uhr erhält die Menge neuen Zuzug. Unter Vortragung von schwarz-gelben Fahnen stoßen einige Hundert junge Leute zu den dichten Gruppen. Ihre Ankunft wird mit abermaligen begeisterten Hochrufen begrüßt, Hüte und Tücher werden geschwenkt, die Fahnen flattern im abendlichen Dunkel, und da sich ein paar junge Leute anschicken, zum Monument Radetzky's emporzusteigen und die Fahnen dort zu befestigen, durchbrausen wieder donnernde, jubelnde Hochrufe auf Oesterreich die Menge. Eine Viertelstunde später wiederholt sich dasselbe Schauspiel, als abermals mehrere Hundert Menschen den Ring herabmarschieren. Ihnen voran wird ein mächtiges Kaiserbild getragen, dahinter schreiten die Fahnenträger mit schwarz-gelben und weiß-roten Flaggen. Vor dem Radetzky-Monument wird Halt gemacht und unter den jubelnden Zurufen aller steigt ein Mann den Sockel des Standbildes hinauf und befestigt das Bild an der Stirnseite des Monuments. Dann hält der Bildträger mit schallender Stimme eine Ansprache an die Tausende zu seinen Füßen. Das Gedränge beginnt jetzt unheimliche Dimensionen anzunehmen, denn jeder will den Redner hören. Auch die Elektrische gibt die Versuche, durch die Menge zu kommen, auf, und wartet die nächsten Minuten ab. Der Redner, offenbar ein Mann aus dem Arbeiterstande, spricht von der Friedensliebe Oesterreichs, von der Liebe zum Kaiser und der Armee, von den unerhörten Provokationen Serbiens und von der Langmut und Geduld, die wir gegenüber unserem Gegner bekundeten, von dem Attentat in Sarajevo usw. Jedes seiner Worte wird mit ungeheurem Beifall aufgenommen, und als er davon spricht, daß wir die heimatische Scholle gegen jeden, wer es auch sei, verteidigen wollen, daß wir treu zu Kaiser und Reich halten wollen, geht ein Sturm der Begeisterung durch die Massen, der sich in den weihervollen Klängen der Volkshymne auflöst. Ein zweiter Redner besteigt das Monument. Er bringt zum Schlusse ein dreifaches Hoch auf den Kaiser, Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel aus und tosender Jubel erfüllt die Straßen.

Hunderte ziehen nach dieser spontanen Kundgebung ab, andere kommen, der weite Platz wird nicht leer. Möglich werden Hunderte von kleinen Fahnen in schwarz-gelben und rot-weißen Farben an die Menge verteilt, die die Szenerie beleben und zu dem dunklen Monument Radetzky's emporflattern. Immer wieder wird die Volkshymne gesungen, die Wacht am Rhein angestimmt und es ist Mitternacht nicht mehr ferne und noch immer stehen Hunderte vor dem Gebäude des Kriegsministeriums und machen ihrer begeisterten Stimmung in jubelnden Zurufen Luft. Langsam ziehen dann die Fahnenträger nach und nach ab, gefolgt von dichten Gruppen und schließlich leert sich der Ring, erfüllt von den Hochrufen der nach allen Richtungen abmarschierenden Menge.

Ovationen bei Ablösung der Burgwache.

Die heutige Ablösung der Burgwache bot den Anlaß zu einer neuerlichen großen patriotischen Manifestation. Schon um 12 Uhr waren das äußere Burgtor, die Burghöfe und der Raum, auf welchem sich die eigentliche Ablösung abspielt, von einer Menschenmenge, die man auf annähernd 1500 Personen schätzte, dicht besetzt. Als dann gegen 1/1 Uhr eine Kompagnie des 67. Infanterie-Regiments, mit Fahne und Musik, eskortiert von einer nach Hunderten zählenden Schar von Enthusiasten, anmarschiert kam, begannen die stürmischen Hochrufe auf das Kaiserhaus und die Armee. Die Musik, die beim Anmarsche den Prinz Eugen-Marsch spielte, entfachte die Begeisterung bis zum Enthusiasmus. Die Leute entblöhten das Haupt und sangen mit. Dieselbe Szene wiederholte sich, als die Musik bei der eigentlichen Ablösung die Volkshymne spielte. Die Leute entblöhten wieder das Haupt und brachen, als die Klänge des Kaiserliedes verklungen waren, in brausende Hochrufe auf das Kaiserhaus und die Armee aus. Beim Abmarsch der abgelösten Wache wiederholten sich diese Szenen.